

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

15. Jahrgang/Nr. 1

März 2001



Die Katholische Kirche Christ König im Jahre 2001
Foto: Ulrich Wienke

Der Bürgerverein Holzlar im Jahre 2001

Vielfältige Möglichkeiten, bestehende Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen, bieten sich den Mitgliedern des Bürgervereins Holzlar sowie seinen Freunden und Gästen im Rahmen des Veranstaltungsangebots, das der Vorstand des Vereins sich für das erste Jahr im neuen Jahrtausend ausgedacht hat.

Fortsetzung Seite 12

Die Katholische Kirchengemeinde Christ König

Ihre Entstehung und Entwicklung

von Brigitte Linden

Über Jahrhunderte waren die Orte Hoholz, Gielgen, Ro-leber, Kohlkaul und Holzlar, deren katholische Bevölkerung heute zu der Pfarrei Christ König gehört, gekennzeichnet durch eine Vielzahl einzelner Höfe und Häuser, von Hecken und Zäunen umgeben, deren Zugänge abends verschlossen wurden. Fremde siedelten sich hier kaum an, denn im Gegensatz zu Einheimischen, die bei Haushaltsgründungen laut Holzlarer Weistum (Bericht des Scheffen Winterscheid, 1836) zwei Taler zu zahlen hatten, wurden ihnen 24 Taler abverlangt. Die Wirtschaftskraft war hier auch noch das ganze 19. Jahrhundert hindurch und bis ins 20. hinein gering, es gab kaum größeren Grundbesitz und auch kaum Handwerksbetriebe. Nur kurzzeitig existierten die Bleib-treu-Unternehmungen in Alaun und ein geringer Kohleabbau vor mehr als hundert Jahren. So liefen auch alle Verkehrsstränge und Planungen an Holzlar vorbei. Und natürlich gab es in den ersten 550 Jahren der Ortschaft dort auch keine Kirche. Die Katholiken vom Berg gehörten zum Kirchspiel Stieldorf, Holzlar zum Kirchspiel Pützchen, wo die Karmeliter ab Anfang des 18. Jahrhunderts einen Konvent mit Kloster und Wallfahrtskirche hatten.

Zeugnisse der religiösen Gesinnung im alten Holzlar geben indes die sieben uralten Kreuze der Holzlarer Fußfälle, die bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts standen. Der Pützchener Pfarrer Heinrich Marten hat sie 1955 in seinem Heft „Alt Holzlar“ beschrieben. Mit „Fußfall“ wurde das Knien vor den Kreuzen oder Heiligenhäuschen bezeichnet, die dadurch selbst den Namen „Fußfälle“ erhielten. Bei Sterbefällen, Nöten und Heimsuchungen waren sieben Jungfrauen zum Bittgang entlang der sieben Kreuze verpflichtet. Unterwegs wurden der Rosenkranz und an jedem Fußfall kniend die Fünf Wunden gebetet. Diese älteste Form des Kreuzwegs, in Jerusalem bis ins 12. Jahrhundert be-

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch

GEO TOURS 
Das Reisebüro in Ihrer Nähe
Paul-Langen-Straße 46 · 53229 Bonn (Holzlar)
Telefon 02 28 / 43 20 48 · Telefax 02 28 / 43 20 88

legt, haben laut Pfarrer Marten Kreuzritter ins Rheinland gebracht, wo sie schon lange vor dem 16. Jahrhundert nachzuweisen seien, insbesondere da, „wo die Grundherrschaft ein kirchliches Stift war“. Pfarrer Marten vermutete, daß die von Jerusalem übernommenen Gebräuche über das hochadelige Damenstift in Vilich vermittelt wurden, zu dem das Kirchspiel Pützchen bis zu seiner Pfarrerhebung 1907 gehörte.

Ein achties Holzlarer Kreuz, das „Booms Kröks“, 1816 von den Brüdern Mathias und Wilhelm Baum an der Ecke Hauptstraße/Mühlenweg errichtet, wurde 1983, als es durch einen Autounfall beschädigt worden war, geborgen und später von der Kirchengemeinde renoviert und anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Christ-König-Kirche in deren Vorhalle aufgehängt. Heute weist dort eine Tafel auf Geschichte und Bedeutung des Kreuzes hin.

Am Rand der Gemeinde gab es seit Jahrhunderten kirchliche Großveranstaltungen: Der alljährliche Markt in Pützchen, der wahrscheinlich seit Ende des 17. Jahrhunderts anlässlich der Adelheidis-Wallfahrt stattfand, zog auch Holzlar in seinen Trubel hinein, und bei den alle zehn Jahre aufgeführten Passionsspielen in Stieldorf, die zuletzt 1934/35 an die 150.000 Besucher anlockten, wirkten ebenfalls Holzlarer vom Berg mit.

Um die schulische Versorgung der Kinder stand es lange Zeit schlecht. Sie mußten von Holzlar bis nach Hangelar laufen oder vom Berg aus nach Stieldorf. Erst 1911 wurde in Holzlar eine Schule errichtet, die ein Jahr später eingeweiht werden konnte. Sie war nun der kulturelle Mittelpunkt, in den 20er Jahren wurde auch die erste Poststelle eröffnet, doch ein religiöses Zentrum fehlte weiterhin. Die katholischen Gläubigen verteilten sich inzwischen auf fünf Kirchen: Stieldorf, Pützchen, Hangelar, Niederholtorf und die Schloßkapelle Birlinghoven.

Im Jahr 1925 entstand dann in Holzlar erstmals eine Initiative, eine eigene Kirche zu errichten. Es gab damals noch nicht einmal eine Kapelle, zu der die Fronleichnamsprozession von Pützchen aus hätte gehen können. Außerdem hatte man erfahren, daß in Köln eine „Umpfarrung“ von Holzlar, Kohlkaul, Roleber und Gielgen nach Holtorf geplant wurde, wo seit Januar 1921 die Pfarrei St. Antonius bestand. Dies wollten die Bürger aber nicht, und so sollte es durch die Gründung einer eigenen Pfarrei verhindert werden. Eine erste Versammlung fand am 6. Dezember 1925 in Roleber statt, und bereits eine Woche später wurde in Holzlar im Saal Schnee (später Saal Jahnke und jetzt „Alt Holzlar-Minore“ an der Hauptstraße) „unter reger Beteiligung der Männerwelt der Ortschaften Holzlar, Kohlkaul, Roleber und Gielgen“, wie der Protokollführer notierte, ein Kirchbauverein gegründet. Er erhielt den Namen „Antoniusbauverein der Gesamtgemeinde Holzlar“, da der Eremit Antonius („mit dem Schwein“) der Ortspatron von Holzlar und Kohlkaul ist.

Zum Ehrenpräsidenten wurde Pfarrer Adolf Kleefisch aus Stieldorf gewählt, Pfarrer Heinrich Marten aus Pützchen

zum Ersten Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Kohrsmeyer zum Zweiten Vorsitzenden, Dr. Josef Niedieck, der bis zu seinem Tod Lehrer in Holzlar war, zum Ersten Schriftführer. Im Protokollbuch ist vermerkt, daß es nun darum ging, Geld zu sammeln, um das Generalvikariat in Köln überzeugen zu können, daß die Bevölkerung selbständig sein und eine eigene Kirche haben wollte. Tatsächlich wurde der Verein ein halbes Jahr später von Köln anerkannt. Die Pfarrer von Pützchen und Stieldorf unterstützten die Initiative, weil ihnen daran gelegen war, in Holzlar keinen Religionsunterricht mehr halten zu müssen. Pfarrer Marten legte mit einer Spende von 1.000 Mark den Grundstock für die neue Kirche.

Als am besten geeignete Stelle war bald „die Anhöhe gegenüber der Schule“ ins Auge gefaßt worden, „weil sie so ziemlich zentral für alle Dörfer liege“. Probleme gab es indes mit dem Grunderwerb für die Kirche, da die Familie Hohn ihr Land an der Schule nicht verkaufen wollte. Auch hätten die Gielgener und Roleberer sie lieber bei sich auf dem Berg gebaut. So vermerkt der Protokollführer, daß bei der Sitzung des Kirchbauvereins 1928 niemand aus diesen beiden Ortschaften teilnahm. Ein Jahr zuvor war indes gerügt worden, daß es den Kohlkaulern an Spendenfreudigkeit mangle und sie pfarrlich weiter nach Hangelar tendierten.

Das erste Ziel des Kirchbauvereins wurde bald erreicht: Im Dezember 1926 hält der Protokollführer fest, daß die „Umpfarrung“ von Roleber und Gielgen verhindert worden ist, da die Herren Behr und Hartmann vom Berg in Köln vorgetragen hatten, daß die beiden Ortschaften dem neuen Kirchbauverein angehörten.

Doch der Kirchbau selbst war noch in weiter Ferne. Da war vor allem das finanzielle Problem: Da das Erzbistum damals keine Hilfen leisten konnte, mußte die Bevölkerung das nötige Geld aufbringen. Die Sammler gingen von Haus zu Haus. Es wurde aber bemerkt, daß die Meinungsverschiedenheiten „inbetreff der Lage der Kirche“ die Spendenbereitschaft hemmte. So wurde 1928 beschlossen, daß am Antoniustag (17. Januar) in Pützchen und Stieldorf die Teller Sammlung in der Messe für die neue Kirche sein solle.

Im April 1929 fand in Roleber noch einmal eine Versammlung des Kirchbauvereins statt: Über 90 Männer tagten im Lokal Stöcker (später Lebensmittelgeschäft Stöcker, heute Schlecker-Drogeriemarkt). Dort stellte man zwar eine beträchtliche Zunahme des Vereinsvermögens fest: 1.642,25 Mark waren in der Kasse. Doch das reichte noch lange nicht. Außerdem war die geeignete Baustelle für eine gemeinsame Kirche für alle vier Dorfschaften in der Nähe der Holzlarer Schule nicht leicht zu finden, denn der vorgesehene Platz im Mittelpunkt der Gemeinde stieß nicht nur auf Vorbehalte, sondern hätte auch Wegebaukosten durch Anschluß des Platzes an die Gemeindegasse verursacht.

Der Vorsitzende, Pfarrer Marten, regte deshalb an, daß man anstelle der geplanten Kirche an der Schule zwei große Kapellen bauen sollte: eine für Kohlkaul und Holzlar an der Straße zwischen beiden Orten und eine für Roleber und

Gielgen auf dem Berg. Von diesem Vorschlag zeigten sich alle Anwesenden begeistert. Es sei die „beste Lösung für Berg und Tal“. Die Versammlung löste sich auf mit dem festen Gelöbniß, das Ziel des Bauvereins möglichst rasch zu verwirklichen. Doch dazu kam es nicht. Nazizeit und Krieg folgten. Es sollten 22 Jahre vergehen, bis wieder Kirchbaupläne geschmiedet wurden.

Ab 1949 begann für Holzlar ein beispielloser Aufschwung, hervorgerufen durch die Errichtung des Kautex-Werkes. Sicher war es aber auch der Nähe des neuen Regierungssitzes Bonn zu verdanken, daß die Ortschaft in den 50er Jahren eine öffentliche Wasserversorgung und Kanalisation, Straßenbeleuchtung und eine Busverbindung bekam. Denn die Dienst- und Verwaltungsstellen eröffneten neue Einnahmequellen, und die Bevölkerungszahlen explodierten nun geradezu am Rand des Ennerts.

1951 wurde auf Anregung des damaligen Gemeindevorstandes Reinold Hagen, Gründer des Kautex-Werkes, in einer Bürgerversammlung die Kirchbaufrage erneut aufgegriffen. Es war also eine Initiative der Menschen in Holzlar, und sie sollten bis in die heutige Zeit hinein immer wieder Motor für die Entwicklung der Christ-König-Gemeinde sein, die mit neuen Ideen, mit viel persönlichem Einsatz und auch mit viel Geld ihr Gotteshaus bauten. Zu der Versammlung hatte Hagen, der als „Vater“ der Christ-König-Kirche gelten kann, die Kapläne Hubert Schultgen aus Stieldorf und Adolf Breidenbach aus Pützchen eingeladen. Sie bestätigten, daß ihre beiden Pfarreien - wie schon in den 20er Jahren - mit der Erteilung des Religionsunterrichts in der Holzlarer Schule überfordert seien und daher das Vorhaben, dort eine neue Gemeinde zu errichten, „wärmstens begrüßen“.

Man holte also das alte Protokollbuch aus dem Pützchener Pfarrarchiv und trug dort nun auch die Protokolle der neuen Kirchbauinitiative ein: Am 22. Juli 1951 wurde aus Vertretern aller vier Orte eine Arbeitsgemeinschaft gebildet mit Hagen als Vorsitzendem, der Lehrerschaft, ferner aus Holzlar Johann Welter, Franz Lütz, Ernst Jost, Heinrich Ottersbach und Peter Waldorf, aus Kohlkaul Karl Kohrmeyer, Johann Henseler, Peter Eischeid (später der erste Küster der neuen Pfarrei), Fritz Reichmeyer und Au-



Die Christ-König-Kirche nach ihrer Fertigstellung, noch unverputzt

gust Scheer, aus Roleber Theo Wolter, Michael Wirz jr. (vom 1. Januar 1954 über mehr als 30 Jahre Rendant der Christ-König-Pfarrei), Michael Braun und Johann Schönenberg sowie aus Gielgen Michael Wirz sen., Peter Rieck und Peter Wirz.

Als bester Platz für die Kirche wurde erneut die Nähe der Schule angesehen am „geografischen und kulturellen Mittelpunkt der Gemeinde“. Bei einer Flurbegleichung ermittelte man die benötigten Parzellen. Hauptlehrer Hans Meyer hält im Protokoll vom 21. Oktober 1951 fest: „Eigentümlicherweise sind es die gleichen, die auch 1925 schon für diesen Zweck vorgesehen waren.“ Sie wurden von Franz Lütz bewirtschaftet.

Durch Hagens persönliche und wirtschaftliche Möglichkeiten und Beziehungen wurden rasch die Weichen gestellt. Köln sagte Gelder zu, und Hagen stiftete drei Morgen Tauschland, so daß der vorgesehene Bauplatz, rund 5.000 Quadratmeter, die sich aus zwölf Parzellen zusammensetzten, erworben werden konnte. Lütz spendete seinen Teil der Kirche. Den von Köln genehmigten Plan hatte ein Siegburger Architekt entworfen, Hermann Hagen, ein Bruder des Kautex-Chefs und Gemeindevorstandes, der auch die Bauleitung übernahm. Der ursprüngliche Entwurf sah hinter dem Hochaltar einen Chorraum vor sowie einen Turm über dem Geläute. Beides fiel indes dem Rotstift des Dombaumeisters zum Opfer, der für den „Regenschirm“ auf dem Dach verantwortlich zeichnet.

Den ersten Spatenstich machten am 20. Juni 1952 die Jungen des 8. Schuljahrs mit ihrem Lehrer: Sie zogen einen

längeren Graben zur Bodenprobe. Am 15. Januar 1953 rückte dann ein schwerer Bagger an, und die Ausschachtungsarbeiten begannen. Damit das entstehende Gebäude den Menschen schon ein bißchen vertraut würde, verteilte der Pützchener Pfarrer Marten das Modellfoto an Ostern als Kommunionbildchen.

Obwohl die Mauern der Kirche nun schon aus dem Boden wuchsen, tauchten wieder die Bedenken der Menschen auf dem Berg auf: Roleber und Gielgen äußerten die Befürchtung, sie würden „nach Pützchen ‘verfrachtet’“, wollten aber nicht aus ihrer Mutterpfarrei Stieldorf gelöst werden. Sie beanspruchten daher eine eigene Kapelle auf dem Berg. In einer Besprechung am 8. März 1953, zu der Dechant Karl Rösgen aus Küdinghoven eingeladen hatte, bekräftigte Hagen, Ziel müsse eine eigene Pfarrei sein, ohne Abhängigkeit von Pützchen oder Stieldorf. Dechant Rösgen bot an, in einem Schreiben ans Generalvikariat darum zu bitten, „den vorgesehenen Seelsorgebezirk Holzlar, bestehend aus den Ortschaften Holzlar, Kohlkaul, Heidebergen, Roleber und Gielgen, so rechtzeitig zu einer selbständigen Kirchengemeinde zu erheben, daß mit der Einweihung der Kirche oder der Ernennung eines Geistlichen ein eigener Pfarrbezirk besteht“. Als Pfarrpatron für die Kirche ließ man dann Antonius und Margareta außer acht und suchte, „um die Einigkeit in den Dörfern nicht wieder zu gefährden, einen neutralen Namen“: „Christ-Königskirche“.

Als die Seitenwände schon ziemlich hoch über dem Boden standen, wurde am Sonntag, dem 28. Juni 1953, von Dechant Rösgen der Grundstein gelegt. Er war in feierlicher Prozession unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Ehrengäste von der Schule auf der mit Fahnen und Grün geschmückten heutigen Christ-König-Straße auf einem Wägelchen mit Pony zur Kirche gebracht worden. Neben der Urkunde kamen einige Tageszeitungen und ein Satz Münzen mit in die Kupferhülle. Nach der Feier auf dem Kirchplatz, bei der mit Begleitung der Waisenhauskapelle Wolsdorf „Ein Haus voll Glorie schauet“ und „Großer Gott, wir loben dich“ gesungen wurde, fand bei schönstem Sonnenschein auf dem Schulhof im großen Festzelt eine Feier statt, bei der ebenfalls die Musikkapelle des Waisenhauses Wolsdorf aufspielte und eine große Tombola weitere Spenden für den Kirchbau brachte. Rund 1.500 Personen nahmen an der Feier teil. Der neue Pfarrer von Stieldorf, ein Gegner des Kirchenneubaus, war hingegen nicht erschienen.

Der Berg versuchte dann noch ein letztes Mal, eine eigene Kapelle zu errichten. Der Kapellenbauverein St. Michael hatte Geld gesammelt, Pläne standen fest, es wurden Ytong-Steine beschafft, und in Eigenleistung wuchsen an der Ecke Hohholzstraße/Kaninsberg Mauern aus dem Boden. Weil aber Köln seine Zustimmung versagte und keine Zuschüsse gab, konnte der Bau nicht weitergeführt werden. Noch im selben Jahr wurde indes die Holzlarer Kirche fertiggestellt. Die Zeiten für die Sonntagsmesse, die zunächst die Geistlichen aus Pützchen halten sollten, legte der Arbeitsausschuß des Kirchbauvereins am 15. November auf 8.30 Uhr und 10 Uhr fest. In derselben Sitzung bat Hagen alle

Holzlarer, die Freunde und Verwandte auf dem Berg haben, „doch dafür zu sorgen, daß die Spannungen bald behoben werden und man sich dem Entscheid des Erzbischofs fügen möge“. Da schon viele Gläubige vor allem sonntags zu der neuen Kirche spazierten, wurde angeregt, dort bereits einen Opferstock aufzustellen.

Die Feier der Glockenweihe am 6. Dezember wurde im Kirchenschiff begangen, wo aber noch die Bänke fehlten. Durch Stiftungen waren vier Glocken da, die von Dechant Rösgen gesegnet wurden: die 370 kg schwere Christkönig-Glocke, gestiftet von der Belegschaft der Kautexwerke, die Marienglocke (270 kg), die Margaretaglocke (150 kg) und die Antoniusglocke (100 kg). Für jede Glocke wurden in besonderen Versammlungen Paten ausgelost, so daß alle vier Ortsteile bedacht waren. Nachdem eine Woche später am Vorabend eine Stunde lang geläutet worden war und der Küster von Pützchen die Sakristei eingerichtet hatte, wurde das neue Gotteshaus am 13. Dezember 1953 durch Prälat Lewen aus Köln benediziert. Anschließend gab es Kaffee im Versammlungsraum unter der Kirche. Drei Tage später fand der erste Schulgottesdienst statt, der erste seit Bestehen der Schule überhaupt.

Die Christ-König-Pfarrei war als Rektorat errichtet, dessen Verwaltung zunächst bei der Pfarre in Pützchen lag. Schneller als erwartet, ernannte Josef Kardinal Frings auch den ersten Pfarr-Rektor für Holzlar: Pfarrer Ludwig Jacobs, der am Sonntag, dem 3. Januar 1954, durch Dechant Rösgen in sein Amt eingeführt wurde. Hauptlehrer Meyer beschloß darauf die Eintragungen im Protokollbuch mit den Sätzen: „Mit Gottes Hilfe und der Unterstützung guter Menschen wurde der Kirchbau in knapp einem Jahre vollendet. Wir hoffen, zum Segen von uns und vieler kommenden Generationen!“

Und kaum ein Vierteljahr später, an Ostern, konnte die Gemeinde den Kölner Weihbischof Dr. Joseph Ferche empfangen, der die Kirche zunächst von außen (am Ostersonntag) und dann von innen (am Ostermontag) weihte. Im Altarstein wurden die Reliquien des Heiligen Gereon und der Heiligen Ursula eingesetzt. Eine Schola des Missionspriesterseminars aus Sankt Augustin und der Kirchenchor von Pützchen gaben den beiden Feiern einen festlichen Rahmen.

Viele aktive Christen begannen nun, da die Kirche stand, mit dem Aufbau der Gemeinde: So stand Pfarrer Jacobs bereits eine prächtige Meßdienergruppe zur Verfügung, die, von Hauptlehrer Meyer gedrillt, das Confiteor vom ersten bis zum letzten Wort auswendig konnte und den Vergleich mit den Altardienern der alten Pfarreien nicht zu scheuen brauchte. Eine Reihe junger Mädchen besorgte das Vorbeten in der Kirche.

Für die Ausstattung von Kirchenraum und Sakristei sorgte eine Paramentengruppe um Frau Anne Hagen, die Frau des Kautex-Chefs. Die junge Lehrerin Helene Heck begann mit der Chorarbeit, und die Lehrerschaft stellte in einem Winkel des Versammlungsraums unter der Kirche eine Borro-

mäus-Bücherei auf die Beine. So schrieb Pastor Padberg 1983: „Unsere Kirche konnte nach dem Zweiten Weltkrieg nur gebaut werden, weil der Glaube in den Herzen der Menschen verwurzelt war. Da waren die Initiativen von Einigen, die unzählige Schwierigkeiten aus dem Weg räumten und die Durchführung sicherten; da war das Mittun der Vielen, die die ‘Steine’ zum Kirchbau und zur Ausstattung des Gotteshauses zusammentrugen.“ Als Symbol dafür kann das Taufbecken gelten, das von Hans Kirschbaum, einem Lehrling der Firma Hagen, als sein Gesellenstück gefertigt wurde.



Innenraum der Christ-König-Kirche kurz nach der Fertigstellung

Schlicht und einfach war die Kirche gestaltet. Um die kahle Wand hinter dem Altar aufzulockern, kam man auf die Idee, dort ein Sgraffito anzubringen, das Christus als König darstellt. Der Auftrag wurde schließlich einem Düsseldorfer Künstler erteilt: Professor Leo Assenmacher. Er arbeitete mit einem Stukkateur sieben Tage an dem Bild: An dreien wurden vier Farbschichten aufgebracht, und das Einritzen dauerte dann nochmals vier Tage.

Doch die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Gemeinde funktionierte nicht richtig, denn er war psychisch labil und hatte in vielem ganz andere Vorstellungen als seine junge Gemeinde, und so ließ er sich nach nur zehn Monaten, am 8. November 1954, versetzen. Vier Tage später wurde Heinrich Vobbe aus Bad Honnef, zuvor Kaplan an St. Marien in Köln-Kalk, zum zweiten Pfarr-Rektor der Christ-Königs-Gemeinde ernannt, doch mußte er aufgrund einer schweren Erkrankung des Pfarrers in Kalk zunächst dort seinen Dienst weiterhin versehen und konnte erst am 31. März 1955 die Seelsorge in Holzlar übernehmen. Während der dazwischen liegenden vier Monate war das Pfarr-Rektorat von dem rührigen Kaplan Friedrich Coquelin verwaltet worden, den man gern als Priester behalten hätte, doch war er zu jung.

In der Einführungsandacht, bei der die Jugendlichen mit ihren Bannern auf den Altarstufen standen, bezeichnete Vobbe die Krankenbesuche und die Jugendpflege als vorrangige Aufgaben. Es hatten sich auch bereits einige Gruppen gebildet: Jungenschaft, Jungmannschaft, Mädchen bzw. Jungmädchen und Frauenjugend mit den Laienführern

Helene Heck aus Pützchen und Heinrich Dörr aus Kohlkaul, ferner den Gruppenführern Bernhardine Weiland (jetzt Knoch) und Ferdi Holzäpfel. Man traf sich in den Räumen unter der Sakristei. Und dann der Sport, wie Pfarrer Vobbe notiert, „eine Selbstverständlichkeit im Leben katholischer Pfarrjugend!“ Schon zum Sommer 1955 wurde für die Jungmannschaft eine Garnitur in blau-weiß für eine Fußball-elf angeschafft.

In der Chronik seines ersten Holzlarer Jahres berichtet Vobbe von einem guten Meßbesuch. Am Weißen Sonntag gingen 13 Kinder zur ersten Heiligen Kommunion. Für den Maialtar wurde eine Marienstatue aus Köln-Kalk geliehen. Zur ersten Fronleichnamsprozession stiftete Hagen den Traghimmel, der beim Paramentenhaus Düster gekauft wurde.

Am 26. Juni konnte Pfarr-Rektor Vobbe in den Gottesdiensten verkünden, daß die Rektoratsgemeinde „Christkönig“ am 1. August zur selbständigen Rektoratspfarre erhoben werde. In der Schulchronik steht unter dem 28. Juni 1955 zu lesen: „Mit der Verlesung der Urkunde in der Kirche ist das Ziel der ‘Kirchenpartei’ erreicht. Ob die Reibereien mit der ‘Bergpartei’ jetzt aufhören?“ Die erste Pfarrkirmes in Holzlar am 3. Juli sollte da Anlaß zur Hoffnung geben. Da das Christkönigsfest zu spät im Jahr liegt, hatte man sich auf den Termin der Grundsteinlegung geeinigt, also den Sonntag nach dem 28. Juni. Und da gab es eine Prozession nach Roleber, zu der die Straßen mit so herrlichen Blumen-

teppichen und sogar einem Triumphbogen geschmückt waren in einer Pracht, wie man es niemals später mehr gesehen hat. Nach Gielgen konnte man nicht ziehen, weil die Straße für den Bau der Wasserleitung aufgerissen war. Der erste Kirmesmarkt war zwar aus heutiger Sicht mehr als dürftig - eine Spielzeuggbude und ein Bierstand am Weg von der Schule zur Kirche -, doch wie sich Hauptlehrer Meyer später erinnerte, herrschte dort den ganzen Tag über Betrieb.

Priester aus Portugal und Norwegen waren im Sommer im Pfarrhaus zu Gast. Dazu notierte Pfarrer Vobbe: „Geistlicher Besuch aus dem Auslande soll den Horizont der jungen Gemeinde weiten, damit das katholische (!) Bewußtsein der Gläubigen im eigentlichen Sinne des Wortes in religiöser Weltoffenheit wächst.“ So wurde der Boden bereitet für das Engagement der Christ-König-Gemeinde für die Eine Welt: Über viele Jahre, bis zu dessen Tod 1980, unterstützte die Frauengemeinschaft den Steyler Pater Anton Röseler SVD im Hochland von Papua Neuguinea. Der Wunsch, den gemeinsamen Glauben auch zu leben und dabei die Weltkirche miteinzuschließen, Nord und Süd zu verbinden, war es dann auch, der 1982 in der Pfarrei Christ König zu der Gründung des Arbeitskreises Frieden-Entwicklung-Mission, kurz FEM, führte und zur Partnerschaft mit der Leprastation São José do Iguá in Itaborai nahe Rio de Janeiro. Mit dem Geld, das die Holzlarer etwa beim jährlichen Feijoada-Fastenessen im Pfarrheim, beim Pfarrfest und Basar sammeln, baute der Franziskanerpater Frei Daniel dort Kindergarten, Schulsäle und Lehrwerkstätten für die Kinder der Leprakranken sowie einen großen Gemeindesaal. Bis heute sichern die Spenden - rund 35.000 Mark sind es pro Jahr - den Lehrerinnen ein Gehalt und den Kindern Kleidung und regelmäßige Mahlzeiten.

Der Apostolische Vikar und Titularbischof von Vasada in Norwegen, Johannes Wember, ein alter Freund Vobbes, weihte am 29. Juli 1955 die neue Marienstatue, die aus „Spenden der Pfarrkinder“ - so in der Siegkreis-Rundschau vom 30. Juli gemeldet - finanziert worden war. Das Werk des jungen Münchner Künstlers Oskar Zwink hatte man über die Kölner Kunsthandlung Lülldorf bezogen.

Einen Monat später, am 1. August 1955, erhob Kardinal Frings die Pfarrei mit Zustimmung des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen zur selbständigen Kirchengemeinde. Ihre Grenzen stimmten mit der damaligen politischen Gemeinde überein. Am 13. November wurde in einer Andacht die Orgel geweiht, ein Instrument mit zehn Registern von der Firma Klais in Bonn. Am 20. November fand die erste Kirchenvorstandswahl statt. Zweiter Vorsitzender (nach dem Pfarrer) wurde Reinold Hagen. Um den Zusammenhalt der Gemeinde zu festigen, war aus jedem Dorf eine einflußreiche Persönlichkeit vorgeschlagen und gewählt worden.

So konnte für den 11. Dezember (Sonntag Gaudete) die Feier der Pfarrerhebung festgesetzt und Pfarrer Heinrich Vobbe offiziell in sein Amt eingeführt werden. Bei einer „Nachfeier auf dem Berge“ reichte laut Bericht der Sieg-

kreis-Rundschau der Saal Stöcker in Roleber nicht aus, um alle Teilnehmer unterzubringen: „Die Feuerwehr mußte eingesetzt werden, um den Verkehr zu regeln.“ Hagen dankte in dieser ersten großen Zusammenkunft der Pfarrgemeinde allen, die zum Kirchbau beigetragen hatten. Allein auf einen Rundbrief hin seien in den Wochen zuvor erneut 5.000 Mark an Spenden für kirchliche Geräte eingegangen. Dennoch bleibe viel zu tun. Hagen: „Die Kirche steht, aber noch nicht die Pfarrgemeinde. Sie innerlich zu festigen, wird die Aufgabe der kommenden Zeit sein.“

Diese Aufgabe machte Pfarrer Vobbe, ein ausgezeichnete Prediger, zu seinem Hauptanliegen. In der kurzen Zeit seines Wirkens entstanden der Holzlarer Friedhof, der am 27. Oktober 1956, am Nachmittag des Christkönigsfestes, geweiht wurde, und der Kindergarten an der Hauptstraße. Am Volkstrauertag 1966 wurden die Friedhofskapelle und das Ehrenmal für die Toten beider Kriege, eine Sebastian-Statue des Kölner Bildhauers Heinz Gernot, geweiht.

Die Frauengemeinschaft wurde im Oktober 1956 unter ihrer ersten Vorsitzenden Käthe Weiland ins Leben gerufen. Die Lebendigkeit der Pfarrei zeigte sich zudem am Pfarrfamilienabend zum Patronatsfest, in Jugendgruppen, Laienspiel - seit 1954 studierte die Jugend jedes Jahr ein Passionsspiel ein - und bei verschiedenen Angeboten zur Erwachsenenbildung. Am 23. November 1956 erhielt Reinold Hagen vom Erzbischöflichen Rat Dechant Rösgen den von Papst Pius XII. verliehenen Sylvesterorden. Rösgen würdigte die großen Verdienste Hagens beim Kirchbau und der Errichtung einer Pfarrstelle in Holzlar. Er sei „die Seele dieser Bestrebungen“ gewesen. Und Pfarrer Vobbe stellte mit Stolz fest, „daß Laienkräfte bei der Gründung und beim Auf- und Ausbau der Rektoratspfarre ‘Christ König’ einen solch wesentlichen Anteil hatten“.

Am 21. Dezember 1956 kam die Statue der Heiligen Margareta, Patronin der Bauern, die in Stieldorf, Roleber, Gielgen und Hohholz verehrt wurde, in die Kirche. Die etwa einen Meter große Figur war vom Pützchener Pfarrer Marten Ende der 20er Jahre von Pfarrer Kleefisch in Stieldorf für die noch zu bauende Kirche in Holzlar gekauft worden. Als sich die Pläne zerschlugen, wurde sie in Pützchen aufbewahrt, zuletzt in einem ehemaligen Hühnerstall.

Als dann 1951 der Arbeitsausschuß Kirchbau ins Leben gerufen wurde, erinnerte Pfarrer Marten an die Statue, und der Holzlarer Hauptlehrer Meyer stellte sie in seiner Wohnung unter, wo sie einen Ehrenplatz erhielt. 1956 wurde sie zum großen Bedauern der ganzen Lehrerfamilie zur Kirche geleitet und in der Nähe der damaligen Orgelbühne aufgestellt. Seit 1981 hat sie einen besseren Platz unter der Orgelempore erhalten, von wo aus sie die Kirchenbesucher „begrüßt“.

1957 wurden Kirche und Pfarrhaus verputzt, und im Sommer begann der Bau des Kindergartens mit zwei Gruppenräumen. Der Architekt war, wie schon bei der Kirche, Hermann Hagen. Am 26. Oktober 1958, zum Patronatsfest, wurde der Kindergarten geweiht und von 40 Kindern, be-

treut von Felicitas Rinke als Leiterin und Resi Jacobs als Helferin, im November in Besitz genommen. Im gleichen Jahr übernahm der Lehrer Gerhard Schöbel den Kirchenchor, der fortan ein vierstimmiger gemischter Chor war und im Kindergarten probte. Ab 1967 baute er zudem eine Knabenschola auf, aus der sich der Kinderchor entwickelte. Schöbel war bis 1979 für die Chorarbeit zuständig. Dann begann Karl Josef Bahmann als Küster und Organist an Christ König.

Zu Jahresbeginn 1959 schrieb Pfarrer Vobbe von dem „Traum, einen Gemeindesaal und Jugendräume“ zu haben. Das entsprechende Grundstück erwarb er. Zunächst galt es jedoch, die Ausstattung der Kirche weiter voranzutreiben: Bildhauer Strombach aus Menden schuf den Kreuzweg, der am 9. August eingeweiht wurde, und die schlichte Monstranz wurde mit Münzen, deren Prägung Papst Pius XII. und Konrad Adenauer zeigen, sowie einem Kranz von Edelsteinen verziert. Nach dreieinhalb Jahren in Holzlar wurde Pfarrer Vobbe indes mit einer anderen Aufgabe betraut: Zum 1. September 1959 begann er in Kiel, die Seelsorge in der Bundesmarine aufzubauen. Seine letzte Ruhestätte sollte er aber 1992 auf dem Holzlarer Friedhof finden.

Mit Vobbes Verabschiedung wurde als Nachfolger Pastor Ildefons Künemund eingeführt, der die Gemeinde fast 20 Jahre betreuen sollte. Er war 1913 in Danzig geboren. Diese Diözese hatte er 1957 als letzter deutscher Geistlicher verlassen und war Religionslehrer und Subsidiar an der Hippolytus-Pfarre in Troisdorf geworden.



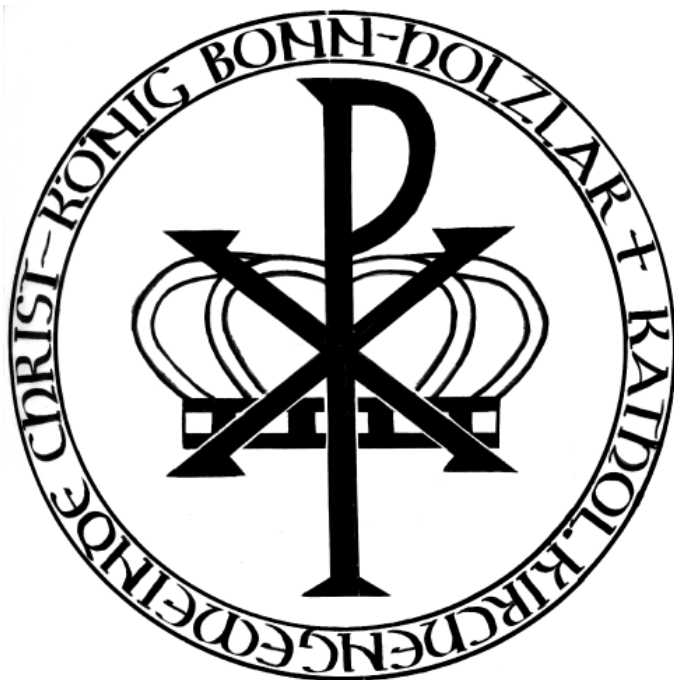
Titelblatt der Pfarrchronik
der Katholischen Kirchengemeinde Christ König

In seiner ersten Predigt erklärte er, er werde „stets ein Freund der Alten, Kranken und Kinder sein“. Die Jugendarbeit entwickelte sich unter den Pfarrjugendführern Hubert Barth und Bernhardine Weiland. So fand im April 1961 in Holzlar der erste Dekanatstag der Katholischen Jungmannschaft Beuel statt. Dazu Pfarrer Künemund in der Pfarrchronik: „Es gab am Abend einen sehr schönen Tanzabend in Roleber. Es sollen dort einige Paare sich fürs Leben gefunden haben ...“

Im Oktober 1961 wurde das neue steinerne Friedhofskreuz, wieder einmal eine Stiftung von Reinold Hagen, gesegnet. Und die Gemeinde wuchs: 1962 gab es die stattliche Zahl von 33 Kommunionkindern. 1965 entschloß sich der Kirchenvorstand zu einem Erweiterungsbau des Kindergartens, so daß ab April 1966 in drei Gruppen 90 Kinder betreut wurden. Bis 1972 blieb der katholische Kindergarten der einzige am Ort. 1995 wurde er nochmals erweitert auf nun vier Gruppen.

Mit der Gebietsreform 1969 kamen die bisher in der Gemeinde Stieldorf im Amt Oberpleis gelegenen Orte Hoholz und Ungarten sowie Holzlar und Kohlkaul aus dem Amt Menden zu Bonn. Das bedeutete für Hoholz auch die Änderung der kirchlichen Zugehörigkeit: Am 9. Dezember 1970 wurde die Ortschaft durch Verfügung des Kardinals zur Christ-König-Gemeinde geführt.

Ab 1974 liefen Pläne und Anträge für das Pfarrheim, dessen erster Bauabschnitt am 3. September 1978 mit einem



Das alte Siegel. Gezeichnet von Herrn Dr. Glombitza

Pfarrsiegel, gezeichnet von Dr. Karl-Werner Glombitza

Pfarrfest eingeweiht werden konnte. Zur gleichen Zeit wurden am Kirchengebäude umfassende Renovierungen nötig: Die alten Wasserleitungen mußten ersetzt, Wärmedämmung und Isolierung angebracht werden. Damit die Kirchenchorsänger zur Kommunion gehen konnten, wurde die Innentreppe ergänzt. Schließlich wurde der Hochaltar abgebrochen und der Chorraum gemäß der Liturgiereform umgestaltet. Glücklicherweise war am 1. September 1978 das Pfarr- und Jugendheim fertig geworden, seitdem neben der Kirche Mittelpunkt der Gemeinde. So konnte man dies als Notkirche benutzen, obwohl es wegen Geldmangels auf ein Drittel der ursprünglich geplanten Größe reduziert werden mußte. Nach einem dreiviertel Jahr war die Kirche, von dem Architekten Peter Rieck renoviert, fertig.

Am 6. Mai 1979 wurde Pastor Künemund, der sich aufgrund seiner angegriffenen Gesundheit ein kleineres Wirkungsfeld gesucht hatte, feierlich verabschiedet. Er ging als Subdiakon nach Kreuzkapelle bei Much. Nach seinem Tod am 3. November 1983 wurde er auf dem Holzlarer Friedhof beerdigt.

Und am 20. Mai 1979 wurde Kurt Padberg, 1939 in Berlin geboren, aber seit 1951 in Oberkassel aufgewachsen, als sein Nachfolger eingeführt - mit einer Meßfeier auf dem Kirchplatz. Am 22. September konnte er feierlich das Allerheiligste in die renovierte Kirche übertragen. Danach begann das Pfarrfest mit einem Dämmereschoppen. Am Sonntag kamen so viele Besucher, daß Erbsensuppe und Reibekuchen nicht ausreichten.

Am 11. November wurde der neue Altar durch Weihbischof Josef Plöger konsekriert. Aus dem alten Altar wurden die Reliquien der Märtyrer der Thebäischen Legion sowie der Heiligen Ursula und Gefährtinnen eingebettet. Neu hinzu kamen die Reliquien der Heiligen Kreszentia. Im gleichen Jahr kam der Ambo des Kölner Künstlers Eginio Weinert: In den Ranken mächtiger Weinstockzweige sind acht Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt: Immer ist er im Gespräch mit den Menschen. Auf der Emailleplatte auf der Vorderseite offenbart sich Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen. Ein Gleichnis, das die Menschen aufruft, aus Gottes Wort, das hier verkündet wird, das lebendige Wasser zu schöpfen.

Pastor Padberg brachte viel frischen Wind in die Gemeinde: 1980 gab es eine Radwanderung mit 140 Teilnehmern an die Sieg, einen Pilgerzug zur Papstmesse am Butzweiler Hof in Köln, und es wurde ein Jugendchor gegründet. 1981 druckte die Kölner Kirchenzeitung das Halbjahresprogramm der Jugend an Christ König als besonders vielseitig ab, „damit ihm vielleicht die eine oder andere Anregung entnommen werden kann“. Ab 1982 gab es die mehrwöchigen Sommerlager für die Jugend, und das Pfarrfest erhielt seinen festen Termin am Sonntag nach Fronleichnam. Auch die Pfarrwallfahrt beziehungsweise der Pfarausflug Ende September wurde eingeführt. Mit der alljährlichen Lichterprozession an Allerseelen entlang der Holzlarer Kreuze wird an die Tradition der Fußfälle angeknüpft.

Im Herbst 1985 fiel nach langer Diskussion mit der Mehrheit von nur einer Stimme die Entscheidung für eine neue Orgel mit 18 Registern, da die alte für die Kirche zu klein war. Der Kirchenvorstand vergab den Auftrag an die Firma Detlef Kleuker in Bielefeld zum Festpreis von 290.000 Mark. Im Frühjahr 1988 konnte das Instrument, das mit Hilfe vieler Spenden finanziert wurde, eingeweiht werden.

Höhepunkte des Gemeindelebens der vergangenen 20 Jahre waren die Romfahrt 1984 mit 99 Teilnehmern, das silberne Priesterjubiläum Pastor Padbergs 1990, das 25-jährige Jubiläum des Kinderchors 1992, das 40-jährige Jubiläum des Kindergartens 1998 und das Jubiläumsjahr der Jugend 1999, als sie das Pfarrfest ausrichtete und dabei am Samstagabend die Gruppierungen der Pfarrei im Gemeindeuell gegeneinander antreten ließ oder sich in einem selbst geschriebenen und vertonten Musical präsentierte.

Das Pfarrheim platzte ständig aus den Nähten, auch die Bücherei war unter der Kirche allzu versteckt. 1994 konnte dann endlich mit dem Erweiterungsbau nach Plänen des Architekten Kurt Kleefisch begonnen werden. Einweihung des um 250 Quadratmeter vergrößerten Gebäudes war im Oktober 1995. 40 Prozent der Baukosten von 1,3 Millionen Mark mußte die Gemeinde selbst aufbringen. 1995 begann Ilona Klein ihren Dienst als Gemeindeassistentin (inzwischen Gemeindereferentin) in Pützchen und Holzlar.

Inzwischen ist die Gemeinde Christ König gemäß dem Pastoralplan 2000, der aufgrund des zunehmenden Priestermangels vom Erzbistum aufgestellt wurde, mit St. Adelheid am Pützchen und St. Antonius Niederholtorf in einem Seelsorgebereich zusammengeschlossen. Seit dem Tod von Pastor Schumacher aus Pützchen 1998 betreut Pastor Padberg, vom Erzbischof als „Moderator des seelsorgerlichen Wirkens und der Zusammenarbeit“ des Seelsorgebereichs eingesetzt, Pützchen mit und ist Vorgesetzter für alle im Seelsorgebereich eingesetzten Geistlichen und Laien im Pastoralen Dienst. Unterstützt wird er durch Pastor Theodor Babilon aus Holtorf, die Gemeindereferentin Ilona Klein, die Gemeindeassistentin Birgit Scheib und, zur Zeit, auch durch Kaplan Willy Manzanza, Doktorand an der Universität Bonn, der allerdings nach Abschluß seiner Promotion in seine Heimat Kongo zurückkehren wird.

Dennoch mußten Messen wegfallen. Auf der anderen Seite springen die Laien in die Bresche und gestalten Montag für Montag das Abendlob. Die größte Herausforderung der Situation liegt jedoch im Zusammenwachsen der drei unterschiedlich großen Gemeinden, von denen jede ihr eigenes Profil hat, zu einer neuen Einheit. Im November 1999 fand erstmals eine Besprechung im Seelsorgebereich statt, an der neben den Seelsorgern auch je zwei Vertreter aus den Pfarrgemeinderäten teilnahmen. Seitdem liegen die Pfarrnachrichten der anderen Gemeinden in jeder der drei Kirchen aus, und es gibt gemeinsame Bildungsveranstaltungen. Der neue Organist Georg Friedrich wurde im August 1999 für den gesamten Seelsorgebereich angestellt. Und in den nächsten Jahren wird sich die Kooperation noch



Das Boomskröks im Eingang der Christ-König-Kirche

Foto: Ulrich Wienke

verstärken, denn ab 2010 wird es für den Seelsorgebereich voraussichtlich nur noch einen Priester geben.

Auch in den jetzigen Zeiten ist das Engagement der Gläubigen rege, entwickelte sich 1999 in der Gemeinde doch eine neue Initiative: Es kam, vor allem im Kreis junger Familien, der Wunsch nach einem sakralen Raum auf, der vielfältige Formen religiösen Lebens auch in einem kleineren Kreis ermöglicht - ein Ort des Gebets sollte es sein, der Meditation, der Begegnung und des Gottesdienstes, der nur für religiöse Zwecke zur Verfügung steht und das kirchliche Angebot erweitert. Da das Pfarrheim voll ausgelastet ist und der Raum unter der Sakristei nicht die erforderliche Höhe hat, konnte dieser Gebetsraum nur als Anbau an die Kirche entstehen. Die 200.000 Mark Baukosten mußten von der Gemeinde ganz allein aufgebracht werden.

Nicht alle Pfarrmitglieder waren von dem Plan begeistert. Es wurde kritisiert, daß bestimmte Gruppierungen eine „Kuschelecke“ wollten. Außerdem gab es Stimmen, die den Raum als unnötigen Luxus abtaten und sich dafür einsetzten, das Geld doch lieber für die Armen in der Welt zu spenden. Unterstützung gab es indes von Pastor Padberg, der sich freute, daß zum Heiligen Jahr 2000 der Wunsch nach einem Gebetsraum laut wurde und darauf hinwies, daß nur aus dem rechten Geist heraus die Kraft für gute Taten da sein könne. Der neue Gebetsraum könne gerade dafür wichtig sein. Nach einer Pfarrversammlung stimmten Kirchen-

vorstand und Pfarrgemeinderat ohne Gegenstimme für den Bau, und so ging es Anfang 2000 los. Am 12. März wurde der Grundstein gelegt, und beim Pfarrfest konnte der neue Raum bereits eingeweiht werden. Einigen Holzlarer „Ureinwohnern“ sind bei Planung und Durchführung dieses Projekts die Parallelen zum Kirchbau aufgefallen: Mit Gottes Hilfe und dem Einsatz guter Menschen wurde es in die Tat umgesetzt.

Dr. Brigitte Linden ist Journalistin. Seit 11 Jahren lebt sie mit ihrer Familie in Holzlar. Vor 2 1/2 Jahren übernahm sie den Vorsitz im Pfarrgemeinderat der Katholischen Kirchengemeinde Christ König.

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
 Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
 Hauptstraße 128
 53229 Bonn (Holzlar)
 Tel. 0228-484551
 Layout: Winfried Lenders
 Konto: Bürgerverein Holzlar e.V.
 Kto.-Nr. 145 017 588 bei der
 Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Bestandsänderungen von Brutvögeln

Punkt-Stopp-Erfassung in Holtorf

von Hans-Eckart Joachim

Das amerikanische Worldwatch Institute (Washington) stellt in seinem Bericht zu Beginn des neuen Jahrhunderts eine zunehmende Erwärmung, sich häufende Stürme, fortschreitende Entwaldung, einen sinkenden Wasserspiegel und die Überbevölkerung bestimmter Regionen der Erde fest. Es wird gefordert, durch Geburtenkontrolle und Aufklärung den bis 2050 prognostizierten Bevölkerungszuwachs von erwarteten neun auf sieben Milliarden Menschen zu verlangsamen; und nur durch besseren Einsatz von Wind- und Sonnenenergie könne eine Klimakatastrophe abgewendet werden. Das Institut stellt zudem fest, daß zu Beginn des 21. Jahrhunderts 34 % der Fischarten, 25 % der Säugetierarten und 11 % der Vogelarten vom Aussterben bedroht seien.

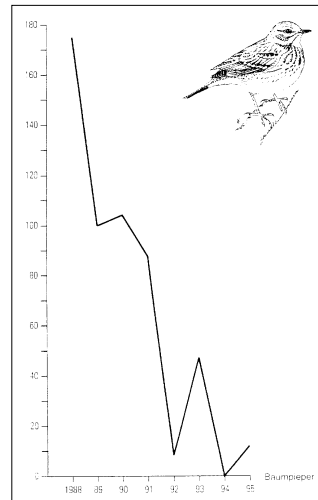
Auf welchen Grundlagen beruhen derartige Aussagen, und was hat das für einen Bezug zu unserer unmittelbaren Region? Am Beispiel der Erfassung von Vogelarten soll dies erläutert werden.

Seit 1969 besteht eine ornithologische (vogelkundliche) Arbeitsgemeinschaft Rhein-Sieg-Kreis und Stadt Bonn (OAG Bonn), die fast ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen wird. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, wissenschaftliches Grundlagenmaterial zur Erfassung aller in der Region vorkommenden Vogelarten zu schaffen, da sich Vögel aufgrund ihrer Lebensweise sowohl visuell als akustisch gut registrieren lassen und einen raschen Fortpflanzungszyklus aufweisen. Vögel reagieren also auf Umweltveränderungen erkennbar schneller als



Nordwestlich von Roleber sind Äcker, Wald und Wiesen Lebensräume für Vogelarten der offenen Kulturlandschaften und siedlungsnahen Bereiche (u.a. Rotkehlchen, Amsel, Singdrossel, Zaunkönig, Mönchsgrasmücke).

Foto: Ulrich Wienke



Baumpieper (*Anthus trivialis*) als Beispiel für eine abnehmende Art. Relative Beobachtungshäufigkeit in der Punkt-Stopp-Erfassung, bezogen auf 1989 mit 100%.

Aus: Untersuchungen zu Bestandsänderungen von Brutvögeln im Großraum Bonn durch Rasterkartierung und Punkt-Stopp-Erfassung.

In: Charadrius 33, Heft 4, 1997, S. 179-195

manche anderen Lebewesen. Abgesehen davon vermitteln sie allen Beobachtern einen hohen ästhetischen Reiz, sind

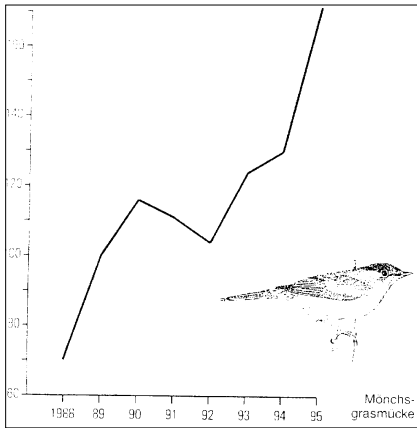
also schöne und ansprechende Geschöpfe unserer Erde.

Die Arbeitsgemeinschaft hat einerseits über 20 Jahre lang seit 1975 eine sogenannte *Rasterkartierung* in den Nordost-Quadranten der Topografischen Karten 1:25 000 durchgeführt: In jeweiligen 1,2 x 1,8 km-Feldern werden alle Vogelarten erfaßt, um Bestandsänderungen festzustellen. Andererseits wird seit 1988 die sogenannte *Punkt-Stopp-Erfassung* durchgeführt, um mit einer weiteren Methode zusätzliche Daten zu erhalten: An weit genug voneinander entfernten Haltepunkten werden genau fünf Minuten lang alle gesehenen und gehörten Vögel in der 2. Hälfte März und der 2. Hälfte April, der 1. und 2. Hälfte Mai und in der 1. Hälfte Juni registriert.

An beiden Erfassungen beteiligt sich der Verfasser seit langem. Bei der Punkt-Stopp-Methode werden zehn Stopps begangen, die so gewählt sind, daß ein möglichst vielfältiges Biotop existiert. Das trifft für eine Strecke zu, die im Süden von Roleber an der Ettenhausener Straße beginnt, über Gut Ettenhausen durch Ungarten und Niederholtorf „Am Waldrand“ nach Oberholtorf führt und dort westlich des Ortes endet. An dieser Strecke liegen Laub-, Misch- und Nadelwald, Ackerland, Wiesen und Weiden, Kleingewässer, Gärten und Siedlungen. Bei den Siedlungen ist die Erfassung von Vogelarten, vor allem in Niederholtorf entlang der Löwenburgstraße, durch die hohe Verkehrsdichte und den dadurch erzeugten Lärmpegel sehr erschwert und daher nur an Wochenenden zu sehr früher Morgenzeit möglich.

In Bonn zählten 1995, so weist es die letzte Zusammenstellung für Rhein-Sieg-Bonn aus, 14 Personen nach der Punkt-Stopp-Methode; zur Zeit sind es 241 Personen deutschlandweit, davon 41 in Nordrhein-Westfalen (Stand 1998: Dachverband Deutscher Avifaunisten). Es ließ sich 1995 feststellen, daß die Raster- wie die Punkt-Stopp-Kartierung für unseren Raum trotz unterschiedlicher Erfassungsmethodik weitgehend übereinstimmen.

Ein Ergebnis ist, daß die Bodenbrüter unter den Vögeln der offenen Kulturlandschaft (u. a. Baumpieper, Rebhuhn,



Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) als Beispiel für eine zunehmende Art. Relative Beobachtungshäufigkeit in der Punkt-Stopp-Erfassung, bezogen auf 1989 mit 100%.

Aus: Untersuchungen zu Bestandsänderungen von Brutvögeln im Großraum Bonn durch Rasterkartierung und Punkt-Stopp-Erfassung. In: Charadrius 33, Heft 4, 1997, S. 179-195

Feldlerche) mehr ab- als zunehmen, während es bei Gebüsch- und Baumbrütern (u. a. Amsel, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Zaunkönig) genau umgekehrt ist. Bei den Vögeln der menschlichen Siedlungen (u. a. Grünfink, Elster, Hausrotschwanz) gibt es kaum Abnahmen.

Danach sind vor allem die Vögel der Agrarflächen als ernsthaft bedroht anzusehen.

Sollten sich die Bedingungen der noch nicht abnehmenden Zugvogelarten der offenen Kulturlandschaften in den Durchzugs- und Überwinterungsgebieten (Mittelmeer und Afrika) durch Jagddruck, Dürre und Begiftung weiter verschlechtern, ist auch hier mit drastischen Bestandseinbußen zu rechnen. Ein Überleben dieser Vögel ist in unseren Breiten nur durch extensiv bewirtschaftete kleinere Anbauflächen, eine größere Sortenvielfalt und durch geringeren Einsatz von Pestiziden und Düngern möglich. Die auch in unserem Kartierungsgebiet angewandte Düngung (Eutrophierung) ernährt über ein reiches Pflanzenwachstum oder direkt ohnehin die häufigen Vogelarten. Dazu gehören so an-



Das Wiesen- und Ackergelände nordöstlich von Ungarten mit Blick nach Gut Ettenhausen bildet den Lebensraum für Arten wie Haussperling, Feldsperling (er nistet seit Jahren in den Traversen der Leitungsmasten), Star, Heckenbraunelle oder Ringeltaube.

Foto: Ulrich Wienke



Das östlich von Oberholtorf gelegene Gebiet stellt ein Mosaik von Siedlungsrandbereich, Wiesen- und Waldgebiet dar. Hier kommen Haussperling, Hausrotschwanz, Bachstelze, Heckenbraunelle, Elster, Ringeltaube oder Rabenkrähe vor.

Foto: Ulrich Wienke

gefeindete Vögel wie Rabenkrähe und Elster, die seit Jahren einem erheblichen Jagddruck in Nordrhein-Westfalen unterliegen, und die bei einer anders strukturierten Kulturlandschaft auch rasch in den städtischen Bereichen zurückgehen würden.

Grundsätzlich nehmen also überwiegend sogenannte Generalisten unter den Vögeln zu, während Spezialisten und seltene Arten abnehmen. Soll der Artenschwund verlangsamt oder gar gestoppt werden, und sollen auch nachfolgende Generationen noch eine artenreiche Umwelt überliefert bekommen, so muß jeder vor seiner Haustür anfangen: Weg vom gestylten Kurzrasen und der Anpflanzung von nicht heimischen Sträuchern und Bäumen sowie der Anwendung von Laubsaugern und jeder Art von Giften, die die Artenvielfalt vernichten; hin zu einem naturnahen Garten, der auch Wildwuchs zuläßt. Viel schwieriger ist die Anwendung einer extensiven Landwirtschaft, die wirtschaftlichen Zwängen unterliegt.

Gerade in den offenen Kulturlandschaften ist ein alarmierender, alle Arten umfassender Schwund feststellbar, und das bei solchen Arten, die sich der jahrtausendealten Wirtschaftsweise des Menschen angepaßt haben.

Nachwort

Die im Jahr 2000 durchgeführten, noch nicht veröffentlichten Kartierungen und Zählungen haben für unseren Raum Rhein-Sieg-Bonn das bereits im Jahr 1995 Festgestellte bestätigt: Die Bodenbrüter der offenen Kulturlandschaft nehmen weiterhin stark ab, während die Busch- und Baumbrüter der offenen Kulturlandschaft, die Vögel in Wäldern, Feldgehölzen, Gärten, Parks und in menschlichen Siedlungen zunehmen.

Der Bürgerverein Holzlar im Jahre 2001

Fortsetzung von Seite 1

In großen Zügen konnte das Programm bereits am 11. Januar auf der Jahreshauptversammlung im Waldcafé vorgestellt werden.

Hervorzuheben sind zwei Veranstaltungen, die für den Bürgerverein mit besonders viel Vorbereitungsarbeit verbunden sind:

In diesem Jahr wird er das Sommerfest der Vereine von Holzlar und Hoholz ausrichten. Es findet am 30. Juni und 1. Juli (vor den Sommerferien der Schulen) auf der Kirchwiese statt. Wir würden uns freuen, wenn Gäste aus Beuels Partnerstadt Mirecourt an diesen Tagen in Holzlar zu Besuch weilen könnten und haben daher erste Kontakte zur Bezirksverwaltungsstelle Beuel aufgenommen, um Möglichkeiten der Verwirklichung dieses Wunsches auszuloten.

Vor 70 Jahren, im Jahre 1931, wurde der Bürgerverein Holzlar gegründet. Dieses Jubiläum soll am 20. Oktober mit einer Matinee und am Abend mit einer Festveranstaltung für alle Mitglieder gebührend gefeiert werden.

Eine Vielzahl größerer und kleinerer Arbeiten wird bei der Vorbereitung und Durchführung des Sommerfestes und des Vereinsjubiläums zu erledigen sein, damit diese beiden großen Veranstaltungen gelingen und allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Bereits bei der Jahreshauptversammlung konnten Mitglieder, die bereit sind, auf die eine oder andere Weise mitzuhelfen und so den Vorstand zu unterstützen, sich in eine Liste eintragen. Während des ganzen Jahres werden weitere Hilfsangebote gerne entgegengenommen unter Tel. 480717, 484551 und im Internet unter <http://www.bonn-holzlar.de>.

Ein Höhepunkt in unserem Veranstaltungsangebot wird eine Fahrt zum Europa-Parlament in Straßburg vom 14. - 16. November sein. Die Eigenbeteiligung an den Kosten wird bei ca. 200 DM pro Person liegen. Diese Fahrt in einem modernen Reisebus soll unseren Mitgliedern vorbehalten bleiben. 27 Anmeldungen lagen bereits am Ende der Jahreshauptversammlung vor. Maximal 45 Personen können an der Fahrt teilnehmen. Anmeldungen nimmt Joachim Kuboth unter Tel. 480717 ab sofort entgegen.

Unsere traditionellen Veranstaltungen „Frühjahrswanderung“ und sich anschließender „Frühjahrskaffee“ werden in diesem Jahr unter Umständen an zwei verschiedenen Tagen stattfinden. Ziel unserer Frühjahrswanderung sind die archäologischen Grabungen in Oberholtorf, über die in der Tagespresse vor Beginn des Winters eingehend berichtet wurde. Da wir auf ein Terminangebot des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege warten müssen, hat der Vorstand für den Frühjahrskaffee bereits ein Datum festgelegt. Es ist der 28. April 2001.

Am 19. Mai findet eine historische Wanderung zum kleinen alten Evangelischen Friedhof in Holzlar und zur Holzlarer Mühle statt. Um 15.00 Uhr wird Dr. Rudolf Cramer über den Friedhof führen, gegen 16.00 Uhr trifft

man sich zu einer Führung an der Mühle.

Im Sommer werden wir an zwei Sonntagen, am 22. Juli und am 12. August, jeweils um 11.00 Uhr beim befreundeten Verein Holzlarer Mühle e.V. zu Gast sein, um im Schatten hoher Bäume das schöne Wetter zu genießen und uns über dies und jenes zu unterhalten. Das Mühlrad wird sich drehen, und wer die Mühle noch nicht kennt, kann sie in Betrieb sehen und sich führen lassen.

Ziel einer Wanderung im Herbst, am 6. Oktober, werden die archäologischen Fundstellen des Oberkasseler Menschenpaares und des Oberkasseler Hundes sein. Informationen aus berufenem Munde werden von unserem Mitglied Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim kommen.

Als letzter Termin im Jahre 2001 steht der Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle am Samstag, dem 8. Dezember 2001, von 11.00 - 19.00 Uhr, auf dem Programm, den der Verein Holzlarer Mühle und unser Bürgerverein gemeinsam veranstalten.

Wir hoffen, Ihnen mit der Vorstellung unseres Jahresprogramms eine Planungshilfe an die Hand gegeben zu haben. Angesichts der Fülle von Freizeitangeboten, mit denen kommerzielle und nichtkommerzielle Veranstalter seit Jahren um die Gunst von Besuchern buhlen, erscheint uns dies nicht abwegig. Wir hoffen und wünschen natürlich, daß unsere Vorschläge Ihre Zustimmung finden.

Wenn Sie Fragen, Anregungen oder besondere Wünsche haben, stehen wir Ihnen gerne persönlich, telefonisch oder über unsere Homepage im Internet zur Verfügung. Achten Sie bitte auch auf aktuelle Ankündigungen in der Presse (General-Anzeiger, Bonner Rundschau und Schaufenster) und im Schaukasten unseres Vereins an der Paul-Langen-Straße in Höhe des Kinderspielplatzes sowie auf Plakate und Handzettel in Holzlarer/Hoholzer Geschäften.

Da nichts im Leben umsonst ist, muß auch der Bürgerverein Holzlar sich um die Finanzierung seiner Vorhaben Gedanken machen; daher zum Schluß eine Bitte unseres Kassenswarts: Sehen Sie doch einmal nach, ob Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 2001 (15 DM) schon entrichtet haben. Die Kontonummer unseres Vereins finden Sie in dieser Ausgabe des Holzlarer Boten auf Seite 9 unter „Impressum“. Vielen Dank im voraus im Namen des gesamten Vorstandes!

Der am 11.1.2001 neugewählte Vorstand ist bis auf eine Ausnahme mit dem bisherigen identisch. Unser verdientes Beiratsmitglied Otto Linnemann wollte aus Altersgründen nicht erneut kandidieren. An seine Stelle ist Thomas Jacobs getreten.

Der Vorstand setzt sich also folgendermaßen zusammen:
Vorsitzender: Joachim Kuboth, sein Stellvertreter: Dr. Hans G. Klaus; Kassenswart: Johannes Reck, seine Stellvertreterin: Gerda Raab; Schriftführerin: Hella Lenders, ihr Stellvertreter: Ulrich Wienke; Beiräte: Dr. Dietrich Müller, Rolf Mirgel und Thomas Jacobs.

Hella Lenders

Holzlarer Terminkalender 2001

Beilage zum Holzlarer Boten, 15.Jg., Nr.1, März 2001

- März**
1. - Fischessen des CDU-Ortsverbands Holzlar/Hoholz
20.00 Uhr Gaststätte „Zum Wolfsbach“
 2. - Weltgebetstag der Frauen
15.00 Uhr in der Christ-König-Kirche
Anschließend gemeinsames Kaffeetrinken
 4. - Feijoada-Essen
12.00 Uhr im Pfarrheim Christ König
 - „Schir ha-Schirim“ für Oboe d’amore und Orgel
Komponist: Prof. Dr. Henning Frederichs, Köln
Solisten: Anne Sabine Volk (Oboe d’amore)
Kirsten Schweimler (Orgel)
Dem Werk liegen fünf Bilder Marc Chagalls zum Hohenlied Salomonis zugrunde. Sie werden als Dias zu den einzelnen Sätzen des Werks gezeigt.
18.00 Uhr Ev. Gemeindehaus, Heideweg 27
Eintritt frei
 7. - Kompetenz und Lebensqualität im Alter
durch Bewegung und Sport
Vortrag von Dr. Dr. Eugen Wilmes
15.00 Uhr im Kath. Pfarrheim Christ König
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
 8. Heilfasten (nach Dr. Hellmut Lütznert)
Vortrag von Dr. med. Jörg Pieper aus Beuel
insbesondere als Einführung für die Teilnahme an
der Ökumenischen Fastenwoche (15.-21.3.)
20.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
 - 10./11. - Modelleisenbahn - Ausstellung
Eine Veranstaltung des Bürgervereins Hoholz
in Zusammenarbeit mit den „Eisenbahn- und
Modellbahn-Freunden Siebengebirge e.V.“
in der Mehrzweckhalle Om Berg, Pützhecke
Öffnungszeiten:
am 10.3. 10.00-17.00 Uhr
am 11.3. 11.00-15.00 Uhr
Eintritt: 3 DM; Kinder bis 12 Jahre: freier Eintritt
 11. - Ökumenischer Gottesdienst
18.00 Uhr Christ-König-Kirche
 12. - Mitgliederversammlung des Bürgervereins
Roleber/Gielgen mit Vorstandswahlen
Vortrag von Prof. Dr. Eckart Körner:
Verbraucherfragen heute - Was ist sicher?
20.00 Uhr Gasthaus Rosen
 13. - Praktische Einführung in die Meditation
durch Prof. Dr. Hermann Kochanek, SVD
19.30 Uhr Meditationsraum der Christ-König-
Kirche
 15. - Bürgerstammtisch
des CDU-Ortsverbands Holzlar/Hoholz
mit der Landtagsabgeordneten Andrea Milz
Themen, die zur Sprache kommen werden:
Rhein-Sieg-Eisenbahn
Sportplatz Roleber
Landschaftsplan Ennert
 - 15.-21. - Ökumenische Fastenwoche
im Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
Montag - Freitag jeweils um 20.00 Uhr
Samstag um 19.00 Uhr
Sonntag um 14.00 Uhr
Thema: „Fasten setzt Grenzen in Bewegung.“
Auf dem Programm stehen Kurzreferate, Atem-
übungen und sanfte Gymnastik mit der Tai-Chi-
Lehrerin Jutta Mihatsch und der Meinungs- und
Erfahrungsaustausch.
Nähere Informationen und Anmeldung:
Monika Vöhringer, Tel. 48 31 74
Heide Just, Tel. 48 09 60
 20. - Jahreshauptversammlung
des Bürgervereins Kohlkaul
und Vortrag eines Heimatforschers über Kohlkaul
20.00 Uhr Gaststätte „Zur alten Post“
 21. - Mecklenburg - Land der Herrenhäuser und der
tausend Seen
Reisebericht mit Lichtbildern
von Silke Pallmann
15.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
 24. - Frühjahrsbasar „Rund um’s Kind“
Angeboten werden Baby- und Kinderkleidung
und Spielzeug.
10.00-13.00 Uhr in den Räumen der Kath. Grund-
schule am Heideweg
 25. - Beginn der mitteleuropäischen Sommerzeit
 - Musiktheater zu einer Geschichte aus der Bibel
(Ergebnis eines von Karin und Tono Wissing ge-
leiteten Kinderchor-Projekts)
Aufführung im Familiengottesdienst
im Ev. Gemeindehaus
10.00 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit

- Orgelkonzert am Sonntag Laetare
Orgelwerke zur Passionszeit sowie Improvisationen
An der Orgel: Christoph Hamm, Bonn
18.00 Uhr in der Christ-König-Kirche
- 29. - „Das Abenteuer von Jakob Maus“
Theaterstück des Moussong-Theaters, eines Puppentheaters aus Thannhausen
2 Vorstellungen - ausschließlich für die Kinder der Kath. Grundschule Holzlar -
9.00 Uhr und 10.30 Uhr im Kath. Pfarrheim
Eintritt: 6 DM pro Kind

- Jahreshauptversammlung
des Bürgervereins Heidebergen
20.00 Uhr Gaststätte „Zum Wolfsbach“

April

- 4. - Ischia zur Osterzeit
Diavortrag von Ursula Weischer
15.00 Uhr Kath. Pfarrheim Christ König
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
- 9. - Beginn der Osterferien der Schulen
in Nordrhein-Westfalen
- 10.-21. - Osterferien-Programm der Jugendfarm
mit täglich wechselnden Angeboten
Einzelheiten können von 8.00-14.00 Uhr auf der
Jugendfarm erfragt werden; Tel.: 585603.
- 13.-16. ist die Jugendfarm geschlossen.
- 14. - Ostereierschießen der „Schützen vom Berg“
13.00-19.00 Uhr auf dem Schießstand
der Gaststätte „Zum Wolfsbach“
- 18. - Ausflug nach Heisterbacherrott
Besichtigung der Käthe Kruse - Ausstellung
im Haus Schlesien
anschließend Kaffeetrinken
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
- 21. - Ende der Osterferien der Schulen
in Nordrhein-Westfalen
- 22. - Erstkommunion
8.30 Uhr und 10.30 Uhr
- 26. - Vorbesprechung des Sommerfestes
der Vereine von Holzlar und Hoholz
19.30 Uhr im Waldcafé
anschließend:
- Sitzung der AG Holzlar/Hoholz
20.00 Uhr im Waldcafé
- 28. - Frühjahrskaffee des Bürgervereins Holzlar

Mai

- 1. - Aufstellen eines Maibaumes
in der Kurve der Siebengebirgsstraße
durch den Bürgerverein Heidebergen
und Maiansingen
10.00 Uhr
- 2. - Maiausflug nach Königswinter
ins Siebengebirgsmuseum
danach Einkehr in der Gaststätte „Altes Fährhaus“
14.00 - 20.30 Uhr
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
- 4. - Großelternfest der Schule Om Berg
- 12. - Ökumenischer Ausflug
nach Wiedenest und Bruchhausen
- Schulfest der Kath. Grundschule Holzlar:
„Frühlingsfest“
Jede Klasse bietet Spiele für Kinder an.
Die Eltern sorgen für das leibliche Wohl:
Cafeteria, Gebrilltes und Kölsch
Kölscher Rock wird live von der jungen Band
„Watt is?!“ aus Oberdollendorf geboten.
14.00 - 18.00 Uhr Hauptstraße 105
- 16. - Berlin - vom Fischerdorf zur Weltstadt?
Vortrag mit Bildern von Elke Blesse
15.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
- 19. - Historische Wanderung des Bürgervereins Holzlar
zum denkmalgeschützten Evangelischen Friedhof
und zur Holzlarer Mühle
15.00 Uhr Führung über den Friedhof
durch Dr. Rudolf Cramer
16.00 Uhr Führung durch die Mühle
- Konfirmation
17.00 Uhr
- 20. - Konfirmation
9.30 Uhr und 11.30 Uhr
- Seniorenkaffeetrinken
des Bürgervereins Heidebergen
für Mitglieder ab 60 Jahren
Vorführung eines alten Filmes über Heidebergen
15.00 Uhr Gaststätte „Zum Wolfsbach“
- 21. - Informationsabend
für die Eltern der zukünftigen Erstkläßler
der Schule Om Berg